



*Pfrn. Barbara Keller*  
*Thema: We are God's family*  
*Organistin: Tabea Schöll*  
*Klarinette: Alexandra Kirchmann*  
*Lieder: 653, 100, 650, 351*  
*Musikbeiträge von:*  
*- C.Ph.E. Bach und W.A. Mozart*  
*Mesmer: Marcel Keller*  
*Kollekte: Kirjat Jearim, Kinderdorf*

**Sonntag**

**2. Februar 2014**

**09.15 Uhr**

**Stadtkirche Frauenfeld**

## **Predigttext Epheser 4,1-6**

1 Vergesst nicht, dass ich für den Herrn im Gefängnis bin. Als sein Gefangener bitte ich euch: Lebt so, wie Gott es von denen erwartet, die er zu seinen Kindern berufen hat. 2 Überhebt euch nicht über andere, seid freundlich und geduldig! Geht in Liebe aufeinander ein! 3 Setzt alles daran, dass die Einheit, wie sie der Geist Gottes schenkt, bestehen bleibt durch den Frieden, der euch verbindet. 4 Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib. In uns wirkt ein Geist, und uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. 5 Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. 6 Und wir haben einen Gott. Er ist der Vater, der über uns allen steht, der durch uns alle und in uns allen wirkt.

## **Predigt**

*Liebe Mitchristinnen und Mitchristen, liebe Schwestern und Brüder*

*Zu wem spricht der Verfasser des deuteropaulinischen Briefes eigentlich? Seine Ansprechpartner sind Heidenchristen, also ehemals Heiden, Ungläubige, die nicht in der jüdischen Tradition aufgewachsen sind. – Der Schreiber erinnert daran, wie ihr Leben ausgesehen hat, bevor sie Christen wurden: Sie waren ausgeschlossen aus der Gemeinde Israels; die Schriften, die Traditionen der Juden, ihre Gebote und Gesetze, aber auch ihre Verheissungen waren den Heiden fremd. – Daher, so meint der Verfasser, sei ihr Leben ohne Hoffnung gewesen, hätten sie gottlos in der Welt gelebt. – Sie hätten keinen Anteil gehabt an der Gemeinde, der Familie.*

*Jetzt aber, durch die Ankunft des Messias, durch die Erfüllung der Verheis-*

sung, seien sie, die sie einst ferne waren, zu Nahen, zu Brüdern und Schwestern der Judenchristen geworden; - in Christus Jesus.

Also hat Jesus unseren Seelen Frieden gebracht, indem er Gläubige und Ungläubige gleichermaßen achtete und respektierte. Somit hat er unter den Menschen wieder eine Einheit hergestellt,

- die nicht eine Elitetruppe von Gläubigen, von schändlich in der Dunkelheit irrenden Ungläubigen unterscheidet,
- nicht Herren und Sklaven voneinander abhebt,
- nicht bessere Menschen von Schlechteren trennt. -

Jesus hat durch seine Geburt, durch sein Leben, durch sein Verhalten all das Trennende zwischen den Menschen aufgehoben. Das Gespräch mit Gaukern, mit Huren und mit Ausbeutern war ihm ebenso wichtig, wie die theologische Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten, wie das harmonische Beisammensein mit Gleichgesinnten. – Jede und jeder durfte zu ihm kommen: Einfache Hirten, Analphabeten, aber auch Gescheite, Seher, Propheten und Priester, Fromme und Nichtfromme.

Es gibt aus der Sicht von Jesus keine Schubladen mehr, kein Rollenverhalten, kein: das ist wieder typisch für dich, keine Verurteilung mehr aufgrund des Glaubens. Nein, und das ist das Schöne, der Mensch bleibt nur noch das, was er von Natur aus ist: Mensch. - Aber in diesem Menschen gedeiht der Friede, weil er sich danach sehnt, und die Liebe. Die personifizierte Feindschaft, die in jedem Menschen sitzt, und ihm 'a priori' einen Gegner, einen Feind diktiert, wird in diesem neuen Menschen abgetötet, damit der Mensch sich mit dem Menschen, aber vor allem mit Gott versöhnen kann, damit der Mensch seinen Weg zu Gott findet; im Licht, in der Harmonie. Ja, der Mensch soll erkennen, dass das Fremde uns nicht mehr fremd, das Ferne uns nicht mehr fern ist. Der neue Mensch, der in Christus lebt, wird fähig, all das ihm nicht Zusagende zu akzeptieren, als einen Teil jenes ganzen Körpers, von dem wir in jenem wunderschönen Ephesertext gehört haben. Die Liebe, die in ihm wohnt, befähigt ihn dazu, lässt ihn Schritte wagen, die er sonst nicht tun würde. – So spricht der Verfasser des Epheserbriefes zu den Heiden, die Christen werden wollen und es auch geworden sind. Aber so spricht er auch zu den Judenchristen, die oftmals Mühe haben, die Heidenchristen zu akzeptieren. Denn sie fragen sich: Kann das sein, dass die Heiden einfach so eine Abkürzung nehmen dürfen auf dem Weg zu Jesus, zum christlichen Glauben.

-----

Dieser 'neue' Mensch wird bereits vor unserem Predigttext beschrieben. Und in unserem Predigttext geht der Verfasser des nachpaulinischen Briefes weiter und erklärt, woran diese 'neuen' Menschen, die gläubig gewordenen Heiden, Anteil haben: Sie sind Mit-Erben, Mit-leib und Mit-teilhhaber an der Verheissung Gottes. – Verheissung, einmal verborgen, jetzt – durch die Geburt Jesu – offenbar geworden. Auch sie sind jetzt dieser neuen ‚Familie‘ zugehörig, die über der Herkunftsfamilie steht. Judenchristen und Heidenchristen sind gleichgestellt.

Dieser innere Mensch, dieser heile, das heisst 'ganze' Mensch, der sich verbunden weiss mit allen andern Menschen, verbunden und erleuchtet durch das Licht Gottes, geboren in der heiligen Nacht, ist jedoch keine Selbstverständlichkeit. Und heute? Haben wir all das kapiert, was Jesus in die Welt gebracht hat. Ich zweifle manchmal daran. Dann die Gesellschaft lebt heute nach ganz anderen Gesetzen und Normen. Denn sie haben den Wert dieses neuen Menschen aus dem Epheserbrief nicht erkannt. – So kann dieser neue Mensch nicht lebten, weil all das, was Jesus durch sein Kommen und sein Leben verwirklicht und uns vorgelebt hatte, nicht geschehen ist:

- Mehr denn je splintern sich die Menschen innerlich auf, leben isoliert ihr eigenes Leben. Was soll ein Intellektueller mit einem Arbeiter oder Handwerker anfangen, oder umgekehrt? Was soll der Gläubige mit dem Ungläubigen schon gross bereden?

- Und wie halten wir es mit den Mauern, den Trennenden? Die Mauer zwischen Ost und West ist zwar gefallen. Aber ein Mensch mit einer anderen Hautfarbe, aus einer anderen, sozialen Schicht, mit einer anderen Moral, einer anderen Tradition ist doch schlichtweg abzulehnen?

- Und was ist mit den heiligen Gesetzen, den Geboten? Was gilt in unserem Alltag, in unserem Leben mehr: "Aug um Auge, Zahn um Zahn" oder "Wenn dir einer auf die linke Wange schlägt, so halt ihm auch die rechte hin"? -

Ja, uns ist heute vieles klar, aber wenig lichtvoll. Dabei könnten wir so viel voneinander lernen, quantitativ, aber vor allem qualitativ. Im internationalen Kinderdorf Pestalozzi in Trogen gibt es einen besonderen Raum, einen heiligen Raum. Wie soll ich ihn nennen: Kirche, Moschee, Synagoge, Tempel, Pagode, Ashram? Andachtsraum ist mir zu wenig. Das Wunderbare an diesem Raum ist nämlich, dass jede Religion dort drin seine heiligen Zeiten feiern kann. Jeder nimmt seine sakralen Gegenstände mit. Und er breitet sie

*dort drinnen aus, feiert und packt sie am Ende wieder ein.*

*Diese Kinder dort vertrauen auf die guten Mächte ihrer Religion, darauf, dass wir letztendlich einen Gott haben, alle denselben, ob wir ihn nun Allah, Jahwe oder Gott nennen. - Wir jedoch, wir haben es immer noch nicht gelernt, auf diesen einen Gott, auf die guten Mächte, die von ihm ausgehen und in unseren Seelen wirken können, zu vertrauen, und keine Angst zu haben vor dem Morgen.*

-----

*Das Thema des heutigen Gottesdienstes hat noch ein Zusatz. Eigentlich zwei:*

- *Ertragt einander in Liebe*
- *Freunde, auf die ich mich verlassen kann.*

*Ich denke, wenn wir alle die offenen Worte des Verfassers des Epheserbriefes ernst nehmen wollen und wirklich in Liebe aufeinander zugehen lernen, uns nicht über andere überheben, uns als eine Gemeinde achten, dann finden wir auch jene Gemeinschaft, jene Freunde, auf die wir uns wirklich verlassen können. Aber das ist nicht einfach. –*

*Aber dann vielleicht wird dann auch der Traum jenes jungen Menschen Realität, der vor einer Menschenmenge steht, die mit ernsten Gesichtern und gesenkten Köpfen in Starre im Dunkel verharrt. Er spricht zu ihnen: „Von Liebe will ich zu euch sprechen, von Liebe, nur von Liebe.“ – Und er spricht, in einer rätselhaften, wundersamen Sprache. Und seine Worte werden Licht, ja, der ganze Mensch beginnt zu leuchten, von innen heraus. Immer heller wird das Licht, bis schlussendlich der ganze Mensch Licht ist, bis nur noch Licht zu sehen ist. Und er spricht weiter und das Licht erfasst den ersten Menschen, überträgt sich auf den zweiten, immer weiter, bis alle Menschen leuchten, bis das ganze Dunkel hell ist.*

*„Von Liebe will ich zu euch sprechen;  
erleuchten will ich euch;  
aber aus Glauben allein.“*

*Ich wünsche mir, dass wir alle dieses Licht spüren, diese Liebe, die von Gott*

*kommt, uns wärmt und uns den Weg auf ihn hin zeigt.*

AMEN